KIRCHGEMEINDE SEEDORF

MONATSBRIEF
OKTOBER 2026

Das Erbe

«Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heilig haltest.»
(2. Mose 20,8)[i]

Liebe Lesende

Was geschieht, wenn Sie Ihr Handy nie aufladen oder die Batterien am Hörgerät nie wechseln? Genau: Irgendwann geht es nicht mehr.
Wir Menschen sind ähnlich. Auch wir brauchen Pausen und Ruhe. Doch hier hinkt der Vergleich. Ein Handy, ein Hörgerät laden wir auf, damit es wieder funktioniert. Die Bibel denkt bei der Ruhe viel weiter. Jüdische Ausleger haben sich vor langer Zeit über einen merkwürdigen Satz in der Schöpfungsgeschichte gewundert. Dort heisst es: *«Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk.»* (1. Mose 2,2) Am siebten Tag? War die Welt nicht schon am sechsten Tag fertig? Was hat Gott am siebten Tag denn noch vollendet?
Eine alte Auslegung antwortet mit einem Gleichnis.[ii] Ein König lässt für seine Hochzeit einen prächtigen Baldachin bauen. Er lässt ihn bemalen und schmücken. Alles ist bereit. Und doch fehlt noch etwas: die Braut. Erst als sie kommt, ist das Fest vollkommen. So war es auch mit der Welt. Himmel und Erde, Meer und Land, Pflanzen, Tiere und Menschen, alles war da. Und doch fehlte etwas. Der jüdische Gelehrte Raschi hat es im Mittelalter ganz knapp gesagt: «Was fehlte der Welt? Die Ruhe. Kam der Sabbat, kam die Ruhe.»[iii]
Ich finde das einen wunderschönen Gedanken. Die Ruhe ist nicht einfach eine Lücke zwischen zwei Arbeitstagen. Sie ist nicht das, was übrigbleibt, wenn endlich alles erledigt ist. Die Ruhe ist selbst ein Geschöpf Gottes. Ohne sie wäre die Welt nicht fertig.

Und noch etwas fällt auf. Der Mensch wurde am sechsten Tag erschaffen. Sein erster ganzer Tag auf dieser Welt war also der siebte Tag. Bevor der Mensch auch nur einen Finger krumm machen konnte, durfte er ruhen. Am Anfang stand nicht die Leistung. Am Anfang stand das Geschenk.
Das stellt unsere gewohnte Ordnung auf den Kopf. Wir meinen oft, wir müssten uns die Ruhe zuerst verdienen. «Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen.» Gott fängt umgekehrt an. Er sagt: Zuerst bist du da, geliebt und beschenkt. Aus dieser Ruhe heraus darfst du dann arbeiten.
Wie viel Kraft in diesem Gedanken steckt, zeigt die Geschichte des jüdischen Volkes. Über Jahrtausende, durch Verfolgung und Vertreibung hindurch, haben Jüdinnen und Juden Woche für Woche den Sabbat gefeiert. Der jüdische Denker Achad Haam hat darum gesagt: «Mehr als Israel den Sabbat gehalten hat, hat der Sabbat Israel gehalten.»[iv]
Vielleicht gilt das auch für uns. Oft meinen wir, wir müssten die Pause, den Sonntag, die Stille in unseren vollen Kalender hineinquetschen. Dabei ist es umgekehrt: Nicht wir halten die Ruhe. Die Ruhe hält uns. Sie erinnert uns daran, dass wir mehr sind als das, was wir leisten. Wir sind getragen. Lange bevor wir selbst etwas tragen können. Und auch dann noch, wenn wir es nicht mehr können.
Darum wünsche ich Ihnen in diesen Herbstwochen Momente geschenkter Ruhe. Einen Abend, an dem das Handy einfach liegen bleiben darf. Einen Spaziergang über die abgeernteten Felder. Einen Sonntag, an dem nichts sein muss. Nicht, damit der Akku am Montag wieder voll ist. Sondern weil die Welt ohne Ruhe nicht fertig ist. Und wir auch nicht.

Im Namen des Kirchgemeinderates und der Mitarbeitenden der Kirchgemeinde Seedorf grüsse ich Sie herzlich
Pfarrer Michael Siegrist

---

[i] Im Judentum ist der Samstag, der Sabbat, bis heute der Ruhetag. Er ist der siebte und letzte Tag der Woche und erinnert an die Ruhe Gottes nach der Schöpfung. Wir Christinnen und Christen feiern dagegen am Sonntag die Auferstehung Jesu.

Dass der Sonntag ein allgemeiner Ruhetag wurde, hat zuerst nicht die Kirche bestimmt, sondern der römische Staat. Kaiser Konstantin erklärte am 7. März 321 den «verehrungswürdigen Tag der Sonne» zum Ruhetag. Die frühen Christen hatten den Sonntag als Tag des Gottesdienstes gefeiert, aber noch nicht als arbeitsfreien Tag. Erst nach Konstantin begründete die Kirche die Sonntagsruhe auch mit dem Sabbatgebot.
Die Reformatoren hielten das Sabbatgebot für Christen nicht mehr für verbindlich. Den Sonntag als Tag für Gottesdienst und Ruhe behielten sie trotzdem bei, auch aus sozialen Gründen: Alle Menschen brauchen einen freien Tag.
Der Sonntag ersetzt den Sabbat also nicht. Er ist ein eigener christlicher Festtag, der aus dem Sabbat Israels herausgewachsen ist.

[ii] Bereschit Rabba 10,9. Das ist eine alte jüdische Auslegung zum 1. Buch Mose, hier frei nacherzählt.

[iii] Raschi (Rabbi Schlomo ben Jizchak, 1040–1105), Kommentar zu 1. Mose 2,2.

[iv] Achad Haam (Ascher Hirsch Ginsberg, 1856–1927) gilt als einer der einflussreichsten Denker und Schriftsteller der jüdischen Moderne.